Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

123 (28.5.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. IV. 3380.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 123 | **Dienstag, den 28. Mai 1935** | **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Bei den Landes- und Bezirksvertretungswahlen in der Tschechoslowakei errang die Sudetendeutsche Partei erneut große Erfolge. Nicht nur im Hultschiner Ländchen, sondern auch in Böhmen und Mähren erhielt die Partei die Zweidrittel-Mehrheit.

*

Ministerpräsident Göring erhielt bei seinem Besuch in Sofia zahlreiche Ehrungen und wurde mit seiner Begleitung vom König Boris durch hohe Orden ausgezeichnet.

*

In Paris hat ein Kabinettsrat sich mit den Währungs- und Finanzfragen beschäftigt und die Vollmachten für Flandin vorbereitet, die in dieser Woche vom Parlament gefordert werden.

*

In München wurde eine Terrorgruppe ausgehoben, auf welche die Störungen in den letzten Wochen zurückzuführen sind.

*

Vom Deutschen Gemeindetag ist ein Bedarf von einer Million Wohnungen errechnet worden.

*

Reichsernährungsminister Darré eröffnete am Montag die große Reichsnährstandsausstellung in Hamburg

*

Der kroatische Teil des neu gewählten Belgrader Parlaments wird auch weiterhin den Sitzungen fernbleiben.

*

Vor der Féderation Internationale des Clubs Motorcyclistes sprach Sonntag abend in Berlin der Reichs- und preußische Verkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach über den zunehmenden Wert von Motorradveranstaltungen.

*

Die Entführer des neunjährigen George Weyerhäusel in Tacoma fordern 200 000 Dollar Lösegeld.

Des Führers Dank

Berlin, 27. Mai. Der Führer und Reichskanzler hat an Korpsführer Hühnlein nachfolgendes Telegramm gerichtet: Für Ihre Meldung von dem überlegenen Sieg des Mercedes-Benz-Wagens und den Erfolgen der DKW.- und BMW.-Motorräder beim gestrigen Avus-Rennen sage ich Ihnen meinen besten Dank. Ich habe mich über diesen neuen Beweis der Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit der deutschen Maschinen aufrichtig gefreut.

Uebersetzung der Hitlerrede für das Unterhaus

DNB. **London,** 27. Mai. Außenminister Simon wurde am Montag im Unterhaus gefragt, ob den Mitgliedern des Unterhauses der volle und genaue Wortlaut der Hitler-Rede zur Verfügung gestellt werden könne. Simon dankte dem Fragesteller für seine Anregung und erklärte, daß er Vorkehrungen für eine Uebersetzung dieser Rede treffe, die dann in der Bücherei des Unterhauses zur Verfügung stehen werde.

Aus dieser Antwort geht hervor, daß die Regierung nicht die Absicht hat, die Rede Hitlers dem Parlament als Weißbuch zu überlassen.

Tag der deutschen Seefahrt bei den Auslandsdeutschen

Berlin, 27. Mai. Der Tag der deutschen Seefahrt ist auch überall dort, wo in den großen Hafenstädten der Welt Deutsche zu Hause sind, festlich begangen worden. In London begannen die Feiern am Samstag abend mit einem Festabend, den die Londoner Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltet hatte. Am Sonntag vormittag vereinten sich die Seeleute zu einem Festgottesdienst in der deutschen St. Georgs-Kirche. Danach richtete der deutsche Botschafter von Hoesch einige Worte an die Besatzung der „Jessica". In ähnlicher Weise wurde der Tag auch in anderen größeren Hafenstädten Englands begangen. In Buenos Aires wurde des Tags der deutschen Seefahrt ebenfalls in einer eindrucksvollen Feier unter der Leitung der dortigen Landesgruppe der NSDAP. gedacht. In Schanghai wurde der Tag der deutschen Seefahrt gleichfalls feierlich begangen und mit einer Schlageter-Ehrenfeier verbunden. In Neuyork fand die Feier im festlich geschmückten Hafengebäude auf dem Pier der Hapag-Lloyd-Linien statt, und zwar mit den gesamten Besatzungen der im Hafen liegenden deutschen Schiffe. Die Feier in Kopenhagen erhielt ihren Charakter durch die Teilnahme der Besatzung des augenblicklich dort weilenden Vermessungsschiffes der deutschen Reichsmarine, „Meteor".

„Hitler zeigt Europa den Weg"

Snowden und Lloyd George zur Führerrede

DNB. **London,** 26. Mai. Unter der Ueberschrift „Hitler zeigt Europa den Weg" veröffentlicht der ehem. sozialistische Schatzkanzler Snowden in der „Sunday Disputch" einen ausführlichen Artikel, in dem es u. a. heißt: Hitlers große Rede hat die europäische Lage umgewandelt. Die Politik, Sicherheit durch Bündnisse und Pakte zu suchen, die das Ziel einer Einkreisung Deutschlands durch schwer bewaffnete Nationen verfolgen, kann jetzt nicht mehr verteidigt werden. Deutschlands Aufkündigung der Versailler Verbotsklauseln und die Bekanntgabe seines Entschlusses, sich selbst die Rüstungsgleichheit zu geben, wird sich, falls die anderen Mächte auf Hitlers Rede eingehen, wahrscheinlich als der größte Beitrag erweisen, der seit dem Kriege im Interesse der europäischen Sicherheit und des Friedens geleistet worden ist. Es ist unvorteilhaft, daß sich die Staatsmänner Europas solange eingebildet haben, daß das größte Land Mitteleuropas für alle Zeiten eine Stellung erniedrigender Inferiorität erdulden werde. Deutschland war solange eine Bedrohung für den europäischen Frieden, wie es unter den ihm aufgezwungenen Ungerechtigkeiten litt. Ein freies und gleichberechtigtes Deutschland hat keine Ursache, zu den Waffen zu greifen. Die Erkenntnis dieser Tatsache ist die Sicherheit, die Deutschland seinen Nachbarn geben kann. Hat Deutschland die Gleichberechtigung im Rat der Nationen, dann gibt es in Europa kein Land, das mehr am Frieden interessiert ist, als Deutschland.

Deutschland benötigt alle seine Hilfsquellen zur Wiederherstellung seines Wirtschaftslebens. Es ist natürlich leicht, so fährt Snowden fort, nachdem er die wichtigsten Vorschläge Hitlers aufgezählt hat, die Erklärungen des deutschen Kanzlers als unaufrichtig abzutun, aber die verbrecherischen Feinde des Friedens sind diejenigen, die jeder echten und aufrichtigen Bemühung, zur Regelung der europäischen Schwierigkeiten beizutragen, mit Argwohn gegenüberstehen. Was Hitler auch sonst sein mag, er ist nicht ein Mann, der sich diplomatischer Ausflüchte bedient, um seine wahren Absichten zu verbergen; er ist ein einfacher, vom Idealismus inspirierter Mann, der durch seine Aufrichtigkeit seinen heutigen Einfluß auf das deutsche Volk gewonnen hat. Seine Rede muß als eine freimütige und ehrliche Darlegung der deutschen Politik angenommen werden. Es würde für Europa ein verheerendes Unglück sein, wollten die anderen Regierungen sie nicht als solche aufnehmen. Hitlers sehr entschiedene Mitteilung über die deutsche Haltung zu den übrigen Teilen des Versailler Vertrages ist höchst bedeutsam und sollte diejenigen Staaten beruhigen, die befürchtet hatten, daß ein mächtiges Deutschland seine Zuflucht zum Kriege nehmen würde, um die gebietsmäßigen Bestimmungen des Vertrages zu ändern. Die deutschen Vorschläge enthalten nichts, wogegen irgendeine Macht Einwände erheben könnte, im Gegenteil sind die Mächte durch ihre in der Vergangenheit abgegebenen Erklärungen auf sie festgelegt. Die Aufrichtigkeit der deutschen Vorschläge kann schnell auf die Probe gestellt werden und es sollte hierzu keine Zeit verloren werden. Die sofortige Einberufung einer internationalen Konferenz zur Erörterung der durch Hitlers Rede geschaffenen Lage ist unumgänglich. Sollten möglicherweise die anderen Mächten ihre Mitarbeit ablehnen, dann muß Großbritannien allein handeln. Die Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und einem mächtigen Deutschland würde den ganzen Lauf der europäischen Diplomatie ändern. Eine Zusammenarbeit zwischen so großen Nationen verwandter Rasse und verwandten Blutes könnte keinen anderen Zweck als der friedlichen Entwicklung Europas dienen. Aber, so schließt Snowden, übernimmt Großbritannien in der neuen Lage stark und entschlossen die Führung, dann werden die anderen Mächte folgen müssen.

Auch der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George benutzt die Gelegenheit der Führerrede, um in einem in der „Sunday Pictorial" veröffentlichten Artikel nach einer längeren Zeit des Schweigens wieder einmal zu Fragen der internationalen Politik Stellung zu nehmen. Nicht vergeblich, so schreibt der große Politiker, habe die Welt auf die Rede Hitlers gewartet, Hitler habe nicht nur eine große Rede gehalten, sondern auch eine mutige und eines Staatsmannes würdige Führung übernommen. In der Tat sei Hitler bereit, Großbritannien ganz oder auf halbem Wege in den Fragen entgegenzukommen, zu denen auch englischerseits bereits Stellung genommen worden sei. Die einzige augenscheinliche Ausnahme sei die Aufrechterhaltung der deutschen Forderung nach einer Armee von 550 000 Mann, aber, was festgestellt werden müsse, auf der Grundlage einer einjährigen Dienstzeit im Gegensatz zur zwei- oder anderthalbjährigen Dienstzeit in Frankreich, Italien und den meisten übrigen festländischen Großstaaten. Die gegen Deutschland im Osten, Süden und Westen abgeschlossenen Bündnisse rechtfertigten diese Zahl. Wie viele englische Staatsmänner und Politiker, so tritt auch Lloyd George für eine sofortige Verhandlung über den westeuropäischen Luftpakt auf der von Hitler vorgeschlagenen „vernünftigen, moralischen und materiellen Basis" ein. Was er, Lloyd George, am meisten an der Rede Hitlers schätze, sei jene Stelle, in der es heißt, daß kein Volk jemals einen Krieg wünsche, solange es nicht von seinen Führern hierzu ermutigt werde.

Große Rede Baldwins in der Albert-Hall

DNB. **London,** 27. Mai. In der überfüllten Albert-Hall sprach Baldwin am Montag abend zur Verteidigung der Luftfahrt-Politik der Regierung. Er begann seine Rede mit einem Angriff auf die Opposition und erklärte, daß er ihre Beweisgründe, die er in der Unterhausaussprache gehört habe, ablehnen müsse. Die Regierung habe die große Mehrheit des Landes hinter sich. Die Argumente der Opposition seien unehrlich. Großbritannien habe durch schlechte und gute Zeiten hindurch nicht nur die Grundsätze des Völkerbundes unterstützt sondern darüber hinaus das getan, was es nur tun konnte, um seine Autorität zu stützen und sich an seine Ideale zu halten Ich wünsche, so erklärte er u. a., daß Sie alle, die Sie Sympathien für den Völkerbund haben, sich der ungeheuren Schwierigkeiten bewußt sind, die dem Völkerbund gegenüber bestanden haben. Wir haben niemals einen solchen Völkerbund gehabt, wie er denen vorgeschwebt hat, die ihn geschaffen haben Die Aktionen gewisser Länder haben, wenn auch manchmal erst später, ihre Auwirkungen gezeitigt. Der erste große Schlag der dem Völkerbund versetzt wurde, war die Weigerung der Vereinigten Staaten, dem Wunsche des Präsidenten Wilson entsprechend Mitglied dieses Völkerbundes zu werden. So begann der Völkerbund ohne die Hilfe der Vereinigten Staaten, ohne die Hilfe Rußlands, ohne die Hilfe Deutschlands, der drei Mächte, die, so verschieden sie auch sind, zu den größten Mächten der Welt zu zählen sind. Das war allein schon ein außerordentliches Handicap, und hier muß man sich daran erinnern, daß der Vorschlag des amerikanischen Präsidenten, wonach die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich eine 3-fache Garantie der französischen Sicherheit geben sollten, keine Zustimmung bei dem amerikanischen Volke fand. Es mag sein, daß wir manchmal meinen, daß die Franzosen schwierig sind, aber versetzen Sie sich in die Lage eines Landes, in das zweimal die Nachbarn einmarschiert sind und zwar innerhalb eines Menschenalters. Sie würden dann das andere verstehen. Andererseits war Deutschland der Meinung, daß es nicht zur Ruhe kommen könnte, wenn es nicht eine Art von Gleichberechtigung mit den anderen Nationen hätte und nicht länger mehr als ein Ausgestoßener angesehen würde. Diese Beweggründe muß man verstehen. Heute haben wir Sowjetrußland im Völkerbund. Wir haben hingegen Deutschland verloren, hoffentlich nur für kurze Zeit. Die Vereinigten Staaten stehen noch immer außerhalb. Japan hat den Völkerbund verlassen und ich sehe auch keine Aussicht, daß es bald zurückkehren wird. So ist der Völkerbund verkrüppelt, und wir Völkerbündler haben nicht die Stärke, mit der wir so viel hätten erreichen können. Frankreich hat dem Friedensvertrag einige Zugeständnisse gemacht in der Erwartung, daß es Unterstützung erhalten würde. Daran muß man sich erinnern — weil kein Land — was auch immer die grundlegenden Ursachen in Europa für die Schwierigkeiten zur Erreichung eines Uebereinkommens in der Abrüstungsfrage gewesen sein mögen — beschuldigt werden kann, daß es sich in dieser Frage einer schweren Todsünde schuldig gemacht habe. Die Lage ist aus zweierlei Tatsachen entstanden: Die ganze Zeit hindurch hat sich Frankreich zuerst und zuletzt um seine eigene Sicherheit gedreht, um die Sicherheit, die es bedroht sah, als die einfache Garantie sich nicht verwirklichte. Vor verhältnismäßig kurzer Zeit sah es aus, als ob wir der Grundlage für ein Uebereinkommen näher gekommen seien. Aber in diesem Augenblick zogen sich die Deutschen vom Völkerbund zurück, und die gesamte Lage änderte sich durch die Machtübernahme Hitlers. Die Gefühle, die in Deutschland verborgen gewesen waren, nahmen offene Gestalt an. Aus bestimmten Gründen wurde jedoch die Verwirklichung dieser Politik äußerst geheimnisvoll durchgeführt. Damit will ich keine Kritik üben, sondern nur Tatsachen feststellen. Angesichts des Spannungszustandes, in dem sich Europa seit langer Zeit befand, rief die Tatsache allein, daß irgend etwas im geheimen getan wurde, Mißtrauen hervor, und so hat es die unnatürliche Erscheinung gegeben, daß alles, was getan wurde, tausendfach übertrieben wurde. Deutschland geht ja auch auf anderen Gebieten als in der Luft vorwärts, und wir haben erst vor einigen Tagen erfahren, daß die Herstellung von Unterseebooten über den Stand einer akademischen Erörterung hinaus gediehen ist. Diese Dinge haben zweifellos den Argwohn in Europa vermehrt, weil man sich an die verschiedenen Kriege erinnert, die innerhalb der letzten drei Generationen geführt

wurden und in die Deutschland verwickelt war. Das ist der Grund, warum wir immer verlangt haben, daß es keinerlei Geheimnis geben dürfe, und daß Europa die Tatsachen kennen müsse. Wenn man die Tatsachen kennt, weiß man, wo man steht.

Alle Regierungen haben sich um die Abrüstung bemüht und um den Völkern zu zeigen, wie sehr wir das wollten, haben wir sogar davon Abstand genommen, die Militärstärke Großbritanniens auf einer Höhe zu halten, auf der sie sich eigentlich befinden sollte. Wir wissen sehr wohl, daß eine solche Abrüstung wie wir sie gewünscht und erhofft haben in naher Zukunft nicht kommen wird. Die Lage in Europa hat sich infolge der Umstände, die ich beschrieben habe, geändert und innerhalb der letzten Jahre sind wir, wie ich glaube, das einzige Land, das seine Armee nicht vermehrte, bis die letzten Haushaltszahlen vorgelegt wurden. Jetzt aber hat das ganze Land seine Ansicht geändert. Ich glaube, es gibt nur noch wenige, die eine einseitige Abrüstung unterstützen werden, d. h. eine Abrüstung durch uns allein (Beifall). Großbritannien hat es zu einem Grundsatz seiner Verteidigungspolitik gemacht, daß es seine Küsten u. die „narrow seas" (die Kanäle, die England vom Festland und von Irland trennen) zu verteidigen habe. Das ist der Grund, warum Jahrunderte hindurch die Aufrechterhaltung und die ausreichende Stärke der Flotte jedem Engländer ins Herz gebrannt worden war. Heute aber haben wir nicht nur die „narrow seas" zu verteidigen, um unsere Sicherheit aufrecht zu erhalten, wir müssen vielmehr auch unter die Oberfläche der Meere und über sie hinaus nach oben gehen.

Keine Regierung in Großbritannien könnte auch nur einen Tag am Leben bleiben, die sich damit zufrieden geben würde, daß unser Land eine moderne Luftstreitmacht besäße, die irgendeiner anderen Luftstreitmacht in erreichbarer Nähe unterlegen wäre. Nun mögen Sie fragen, warum machen Sie die Luftmacht nicht gleich so stark wie die französische? Darauf braucht man nur einen Augenblick nachzudenken, um darauf zu antworten: Wir haben mit den Franzosen Jahrhunderte hindurch gekämpft. Wir kämpften aber mit ihnen in den unmittelbar benachbarten Gewässern. Doch was damals möglich war, ist heute unmöglich. Im Zeitalter der Luftfahrt und der schweren Geschütze wissen die Franzosen und wir, die wir beide an einer schmalen Meeresstraße liegen, daß wir gute Nachbarn bleiben müssen und auch gute Freunde — was auch immer wir empfinden und über uns denken mögen in dem Augenblick, in dem der eine dem anderen auf die Probe stellt, wie das Nachbarn manchmal tun. Es ist völlig ausgeschlossen, daß die beiden Nationen, die sozusagen Seite an Seite leben, einen Krieg in Erwägung ziehen könnten. Und dieses Gefühl, das wir haben, müßte es in Europa beiderseits aller Grenzen geben und bei den Völkern Europas bis in die Knochen hinein. Dies allein wird uns helfen, wenn wir schließlich die verschiedenen Pakte und Vereinbarungen abschließen, die über die Begrenzung der Bewaffnung abgeschlossen und die zustande gebracht werden müssen, wenn die Zivilisation Europas erhalten werden soll.

Aus diesem Argwohn und aus dieser Furcht heraus, die längs jeder Grenze in Europa empfunden wird: „Was geschieht, wenn die Luftstreitkräfte im Krieg herüberkommen?", ist es zu erklären, wenn die Menschen sich dem zuwenden, was man kollektive Sicherheit nennt. Der Grundgedanke der kollektiven Sicherheit im weitesten Sinne ist, daß Europa keinen Krieg dulden sollte und daß, wenn doch irgendein Land, welches Land es auch immer sei und wo auch immer es gelegen sein möge, einen Krieg beginnt, mit anderen Worten, zum Angreifer wird, daß dann alle Länder sich verbünden sollten, um dieses Land zum Einhalten zu bringen. Wir sind noch weit von der Erreichung dieses Zieles entfernt. Aber auf einem begrenzten Gebiet ist etwas Aehnliches bereits im Vertrag von Locarno geschaffen worden, in dem sich die Westmächte, die ihn unterzeichnet haben, verpflichteten, ihre Kräfte vereint einzusetzen gegen jeden von ihnen, der diesen Pakt brechen sollte.

Deshalb bin ich der Ansicht, daß vor allen Dingen zwischen diesen Mächten versucht werden muß — und Hitler hat sich damit grundsätzlich einverstanden erklärt —, den Gedanken eines ergänzenden Luftpaktes zu verwirklichen, der in diesen Vertrag einzubauen wäre, eines Luftpaktes, in dem möglicherweise als besonderer Teil ein Pakt über Rüstungsbeschränkungen mit eingebaut ist. Einige von Ihnen mögen fragen: Warum gerade in der Luft? Darauf antwortete ich: „Es gibt ein Sprichwort: Beiß nicht mehr ab, als Du schlucken kannst". Die Schwierigkeit, eine schnelle Abrüstung herbeizuführen, ist eben hier sehr groß. Was ruft denn all die Furcht in Europa hervor? Das sind nicht die Heere und nicht die Flotten; das ist die Luftwaffe. Und wenn die Furcht vor den Luftflotten den Völkern Europas genommen werden kann, so daß kein Luftkrieg mehr zu befürchten ist, würde Europa in der Lage sein, sich um seine Angelegenheiten zu kümmern, wie das lange nicht mehr der Fall war. Der Grund, warum eine Begrenzung oder gar Entwaffnung oder gar ein Uebereinkommen in der Luft so wichtig ist, liegt in der Schwere des Schlages begründet, der von der Luft aus versetzt werden kann. Man braucht Zeit, ein Heer zu mobilisieren, man braucht aber keine Zeit, um in der Luft zu mobilisieren. Deswegen hoffe ich, daß die am Locarno-Vertrag interessierten Mächte in absehbarer Zeit zusammentreten, um zu verhandeln und in ihm einen Luftpakt einzubauen, der zum ersten Mal eine Rüstungsbegrenzung bringen wird, weil die Festsetzung selbst einer hohen Ziffer einem Wettlauf der Rüstungen bei dieser Waffe ein Ende setzt. Baldwin bedauerte an dieser Stelle noch einmal, daß die Vereinigten Staaten an diesen Verhandlungen nicht teilnehmen könnten, da ihre Beteiligung überall in Europa, im Osten oder sonstwo in Zusammenarbeit mit dem Britischen Reich die größte Sicherung gegen den Krieg darstellen würde.

Zum Schluß gab Baldwin seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß keine Nation Krieg wünsche, zumindest nicht im Augenblick, weil es keine Nation in Europa gebe, die nicht genug damit zu tun hätte, sich um ihr eigenes Volk zu kümmern und die eigenen Schwierigkeiten zu überwinden.

Luftpaktanfrage im Unterhaus

DNB. **London**, 27. Mai. Im Unterhaus wurde Montag nachmittag der Ministerpräsident gefragt, ob er die sofortige Einberufung einer Konferenz zur Erörterung des von Hitler gemachten Vorschlags zur Begrenzung der Luftrüstungen plane oder welche Schritte die britische Regierung sonst zu tun gedenke, um die internationale Spannung zu mindern. Anstelle des Ministerpräsidenten antwortete Sir John Simon, daß die britische Regierung, die schon immer auf die Bedeutung eines Zustandekommens derartiger Abmachungen hingewiesen habe, seit einiger Zeit mit einigen anderen interessierten Regierungen hinsichtlich der Möglichkeit von Verhandlungen mit im Londoner Protokoll erwähnten Mächten über ein Luftbegrenzungsabkommen in Fühlung stehe. Was den zweiten Teil der Frage angehe, so sei es nicht notwendig, zu versichern, daß die britische Regierung ihre ernstesten Bemühungen auf das Zustandekommen einer allgemeinen Regelung richte, die von allen an den jetzt schwebenden internationalen Fragen interessierten Parteien annehmbar sei.

Kommunisten in Danzig als „Bibelforscher"

Danzig, 27. Mai. Die Politische Polizei in Danzig ist in den letzten Tagen einer staatsgefährdenden Organisation auf die Spur gekommen, die zum größten Teil aus Kommunisten bestand und sich mit der Herstellung und dem Vertrieb kommunistischer und anderer illegaler Druckschriften befaßte. Das Haupt dieser Bande ist ein Kommunist namens Rudolf Wegner, der zugleich die Danziger Organisation der sogenannten „Internationalen Bibelforschervereinigung" leitete. Bei einer Durchsuchung der Kellerräume wurde illegales Schriftenmaterial vorgefunden und beschlagnahmt. Man fand hinter einem Verschlag nicht nur eine Druckmaschine, sondern einen Vervielfältigungs- und Abziehapparat. Außer kommunistischer Literatur und Flugblättern fand man eine große Menge Bücher und Broschüren der „Internationalen Bibelforschervereinigung".

Plaketten für die Luftsport-Woche,
die zur Werbung für die deutsche Fliegerei vom 26. Mai bis 2. Juni veranstaltet wird. Die Plakette links besteht aus Neusilber, die andere Plakette, die etwas teurer sein wird, aus Bernstein. Expreß-Bildmatern-Dienst.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Der Wettbewerb des Deutschlandfluges 1935 eröffnet

Feierliche Flaggenhissung — Am Dienstag starten 154 Flugzeuge

DNB. **Berlin**, 27. Mai. Im Auftrag des Reichsluftfahrtministers General der Flieger Göring gab der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Oberst Loerzer, am Montag um 18 Uhr das Zeichen zur feierlichen Flaggenhissung. Damit ist der Wettbewerb des Deutschlandfluges 1935 für die 154 Flugzeuge mit 308 Führern und Beobachtern eröffnet. Der Start zu dem bisher größten Deutschlandflug findet Dienstag früh um 8 Uhr statt. An dem diesjährigen Wettbewerb nehmen 30 Verbände teil, und zwar 6 Verbände zu drei Flugzeugen, ein Verband zu vier Flugzeugen, 17 Verbände zu fünf Flugzeugen, 3 Verbände zu 7 Flugzeugen und 3 Verbände zu 9 Flugzeugen.

Da es sich ausschließlich um einen Gemeinschafts-Flug handelt, an dem Flugzeugführer, Orter und Bodenpersonal alle zu ihrem Teil gemeinsam am glücklichen Gelingen des Fluges mitarbeiten müssen, wäre es unangebracht, Namen zu nennen. Immerhin sei erwähnt, daß auch einige Staffeln des Luftfahrtministeriums teilnehmen. Präsident Loerzer überbrachte den Wettbewerbsteilnehmern die Grüße und Glückwünsche des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger Göring zur guten Durchführung des Fluges. Er sprach die Erwartung aus, daß die besonderen Aufgaben des diesjährigen Fluges voll und ganz erfüllt werden. Der diesjährige Flug sei noch mehr als der vorjährige Ausdruck der Gemeinschaftsleistung. Unter den Klängen des Deutschland- und des Horst Wessel-Liedes erfolgte darauf die Flaggenhissung, zu der zahlreiche Militärattachees der in Berlin akkreditierten Mächte und Ehrengäste erschienen waren.

Verbrecherische Elemente

München, 27 Mai. Die Polizeidirektion München teilt mit: Unter der Führung einer Reihe von verbrecherischen Elementen, von denen die Haupträdelsführer ein gewisser Schmidt, ein früherer Stahlhelmer, und ein gewisser Karpf, der im vorigen Jahre wegen Unterschlagung aus der Partei ausgeschlossen worden ist, sind, hatten sich in München Terrorgruppen gebildet, um, wie sie sich anmaßend ausdrückten, die antisemitische Bewegung vorwärts zu treiben. Sie haben es sogar verstanden, sich aus Münchener Geschäftskreisen unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Geld für ihre Zwecke zu beschaffen.

Auf das Konto dieser Elemente sind die Vorkommnisse der letzten 14 Tage, insbesondere die Störungen am Samstag, 18., und Samstag, 25. Mai, zu setzen, die vom Beschmieren der Schaufenster jüdischer Geschäfte bis zum gewaltsamen Eindringen in solche mit nachträglicher vorzeitiger Schließung führten. Ferner sind sie aller Wahrscheinlichkeit nach auch für das Abreißen der bei der Caritas-Sammlung vertriebenen Abzeichen und die Störung der Ruhe im Katholischen Vereinshaus in der Schommerstraße verantwortlich zu machen.

Die Polizei wurde bei Ausübung ihrer Pflicht da und dort beschimpft, ja in einem Falle tätlich angegriffen. Die Schuldigen sind festgestellt bezw. verhaftet. Ihnen wird wegen Landfriedensbruch, Störung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung, Beamtenbeleidigung, ohne Rücksicht auf Person und Parteizugehörigkeit, der Prozeß gemacht.

Göring in Sofia

Bei einem Empfang in den Räumen der deutschen Gesandtschaft erhielt Ministerpräsident Göring das Großkreuz des Alexanderordens, Reichsminister Kerrl die erste Klasse desselben Ordens, Staatssekretär Körner und Generalleutnant Milch das Großkreuz des Zivildienstordens bezw. des Militärverdienstordens verliehen.

Reichsluftfahrtminister General Göring stattete am Montag um 11 Uhr dem bulgarischen Ministerpräsidenten Toscheff im Ministerpräsidium einen Besuch ab. Anschließend besuchte General Göring Außenminister Kosseiwanoff, Kriegsminister Zanesf und Verkehrsminister Koschucharoff in ihren Ministerien. Dann begab sich General Göring in einem Kraftwagen des Königs nach dem Sommerschloß Vranja bei Sofia, wo König Boris ihn und seine Gattin, Reichsminister Kerrl und Gattin sowie die Damen und Herren der Begleitung, den deutschen Gesandten Rümelin und die Herren der Gesandtschaft zu einem Frühstück geladen hatte. Auch im Laufe des Montags wurde General Göring überall, wo er von der Bevölkerung erkannt wurde, mit Sympathiekundgebungen überhäuft. Das Hotel „La Bulgarie", in dem Göring Wohnung genommen hat, ist seit den frühen Morgenstunden von einer Menschenmenge umlagert, unter der sich auch die in Sofia lebenden deutschen Volksgenossen befinden.

Glocken aus der Tiefe

Roman von K. A. Harth.

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C1

51. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

„Is good, Jong, sett' dich man."

Aber Rolf Hartung merkte, daß der Bursche noch etwas auf dem Herzen hatte. Verlegen drehte er die Mütze in der Hand und schielte nach den wieder flüsternden Fischern. Rolf machte Brinkmann darauf aufmerksam.

„Wird sich wohl um das Abholen handeln. Ist auch nicht gerade angenehm, mit einer Leiche im abgelegenen Leuchtturm Dienst zu tun. — Vielleicht will er auch nur hierbleiben, mag wohl ein Schätzchen haben — was, min leiwe Jong?"

„Ne, Deichgraf. Dat is wat anners, wat mich drückt."

Nach einmal blickte er nach den Fischern, doch niemand beachtete sie. Da beugte er sich zu Brinkmann nieder und raunte:

„Auf der Heimfahrt zur Insel ist mir plötzlich ein Boot begegnet. Dat tauchte gespenstisch aus dem Nebeldunst und trug ein schwarzes Ding an Bord — wie einen Sarg. Ein Mann führte das Segel, geraden Wegs zum Leuchtturm! Und der Klabautermann soll mich holen, Deichgraf, wenn dat nicht Klaas Sörensen gewesen ist!"

„Haha, der Inselalte? Glaub' ich nicht! Soll aber festgestellt werden. — He, Martens?" —

„Joa, wat soll der?"

Der alte Martens erhob sich und kam an Brinkmanns Tisch.

„Du gehst mal fix nach Sörensen und siehst, ob er to Huus ist!"

„Weiter nix? Dat is gern geschehn," brummte Martens und ging.

„Und du, Junge, läufst in die Dünen und schaust nach den Blinklichtern! Leuchten sie, dann kannst du bis morgen daheim bleiben."

Freudestrahlend grüßte der Junge und verschwand ebenfalls. Brinkmann hatte recht geraten. Auch er hatte ein Mädel, auf das er obendrein sehr eifersüchtig war.

Dann klingelte der Deichgraf wiederholt. Die Versammlung begann und wurde nur für kurze Zeit unterbrochen, als Martens zurückkam und meldete, Klaas Sörensen sei allerdings zu Haus. Doch mit den Butenminschen, die sich zu Unrecht Herrschaft anmaßten über Meer und Insel, wolle er nichts zu schaffen haben. Er bleibe daheim. —

Hein Tedjen befand sich wieder auf einsamer Wacht. Trotz des Toten, der mit ihm von der stetig rollenden See umschlossen war, gedachte er voll herzlicher Hingabe an seine Braut. Seit er sie sicher als sein Eigen wußte, war alle Bedrückung aus seiner Seele geschwunden. Statt heimlicher Angst vor etwas Ungewissem, die ihn letzthin des öfteren gequält, war jetzt nichts als Zuversicht und frohes Kraftgefühl in ihm. Karin lag gewiß schon längst in süßem Schlummer...

Nun — und morgen, wenn man die Leiche holt, wird er Ersatz besorgen für den alten Jan. Stets wird er seinem Lehrmeister ein ehrenvolles Andenken bewahren, der ihm zu allen Zeiten ein guter Kamerad gewesen ist. Und auch für sich selbst wird er Ablösung bestellen, damit er seine verlorene Freizeit nachholen kann.

Wie ein Held der Arbeit starb der alte Jan, in treuer Pflichterfüllung bis zuletzt! — Was ihn nur Wunder nahm, war die Tatsache, daß bei seiner Ankunft mit dem Boot die Scheinwerfer brannten. Ihn wollte es doch dünken, daß der Bursche im „Anker" gerufen hatte:

„Die Lampen brennen nicht, ich kann sie nicht bedienen."

Das konnte allerdings ein Irrtum sein, oder der Junge hatte in seiner begreiflichen Erregung selbst nicht recht darauf geachtet?

Gleichviel — unten, an der Tür zu der früheren Oelkammer wehte jetzt ein schwarzes Tuch, wie es am Tag über den Lampen hing. Der Junge hatte es sicherlich befestigt und den Schlüssel abgezogen, denn er fand die Tür verschlossen. Dort schlief nun Jan den letzten Schlaf, bevor man ihn zur großen Ruhe bettete.

Hein stand auf dem höchsten Rundgang, unweit des Blinksignals und des stetig leuchtenden Feuers, das seine Strahlen im rechten Winkel dazu weit auf das Meer warf. In ernsten Gedanken schaute er in die pechschwarze Nacht. Einmal, nach Stunden erst, zog fern ein Dampfer hellerleuchtet in die Fremde.

Wie schwül es plötzlich war! — Der erfahrene Seemann warf einen besorgten Blick auf das Barometer: es fiel — — langsam, aber — es fiel! Dazu flaute der Wind auch merklich ab, die Wolken segelten eigenartig tief und ballten sich im Strahlenschein der Lampen dicht zusammen. Da hieß es Obacht geben und regelmäßig das Barometer prüfen! — —

Die Deichversammlung war beendet.

Brinkmann hatte die Fischer nicht im Unklaren darüber gelassen, daß Regierung und Deichamt mit der bedingungslosen Durchführung der erörterten Arbeiten rechneten.

„Ich weiß auch," grollte er mit einem zornigen Hinweis auf den Inselalten, „daß Spökenkieker auf der Insel schleichen und wühlen wollen eigenen Verdienstes wegen. Geht Hetzern und Phantasten nicht ins Garn! Was sie versprechen, können sie nicht halten. Denn ohne Arbeit ist noch niemand satt geworden. Und Arbeit schaffen wir Euch!"

Dann strich er die „Butenminschen" heraus und zeigte auf Rolf Hartung:

„Hier sitzt einer von den zweien, die beinahe ihr Leben gelassen hätten, um Eurer Arbeit willen. Das sind die Butenminschen, die es ehrlich mit Euch meinen!"

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg